



Boro Baski

Foto: privat

Wir wollen unser Erbe erhalten

*Nachdem sie gezwungen wurden, ihre Verbundenheit mit Wald und Natur zu kapfen, haben viele Adivasi den Stolz auf ihre Lebensweise und ihre Kultur verloren. Die Handwerkskünste, Legenden und Lieder der Adivasi verschwinden in rasendem Tempo. In der Umgebung von Shantiniketan in West-Bengalen hat **Boro Baski**, einer der wenigen Santal, die an einem College studierten, mit deutscher Unterstützung ein Adivasi-Museum aufgebaut.*

Wir Santal haben unsere Geschichte nicht selbst niedergeschrieben. Unsere Kultur – Mythen, Lieder, Volksmärchen, Tänze – ist uns von unseren Vorfahren mündlich überliefert worden. Die verschriftlichte Geschichte von Stammeskulturen ist oft das Werk der dominanten Volksgruppen der Gesellschaft. In der Regelschule erfahren unsere Kinder vom Leben der großen Persönlichkeiten und Herrscher des Landes, unsere Geschichte aber wird nicht erwähnt. Dabei sollten wir auch unsere eigenen Helden und Heldinnen kennen. Es schafft Selbstachtung und Selbstvertrauen, wenn man über Talente und große Persönlichkeiten des eigenen Volkes Bescheid weiß. Das sind Gründe, warum wir in unserem Dorf ein Museum aufgebaut haben, das sich der Geschichte und Kultur der Santal widmet. Anfangs waren die Dorfbewohner – und auch einige gebildete Santal – skeptisch. Manche sagten, man solle die „Rückständigkeit“ des Santal-Lebens nicht auch noch feiern. Wir konnten sie aber davon überzeugen, dass es sinnvoll ist, Gegenstände wie Musikinstrumente, Schmuck und Werkzeuge, die unsere Vorfahren nutzten, auszustellen. Diese Dinge erzählen uns von unserer Vergangenheit und dem Erfindergeist, der Intelligenz und Tiefsinnigkeit unserer Vorfahren. Wir verheerlichen nicht veraltete Artefakte, sondern zeigen, wie das Leben war.

Wir wollen unseren Kindern Wissen über unsere reiche Kultur vermitteln, weil diese kulturellen Wurzeln ihnen in der modernen Welt Halt geben können. Wir wollen nicht die Santal-Mentalität aufgeben müssen, um uns an eine Welt im Wandel anzupassen. Die Gemeinde hat das Museum aufgebaut und betreibt es auch. Alle Familien beteiligen

sich daran. Die meisten Exponate stellten Santal-Familien aus verschiedenen Dörfern in Westbengalen bei, wobei einige wertvollere Gegenstände, wie etwa Schmuck, zugekauft werden mussten.

Unser Museum gibt es nun seit acht Jahren und es ist offensichtlich, dass es das kulturelle Selbstvertrauen unserer Gemeinschaft stärkt. Unsere Nachbardörfer nutzen es zudem als Informationszentrum – es ist ermutigend zu sehen, dass sie sich für unsere Kultur interessieren.

Das formale Bildungssystem Indiens fördert bürgerliche Bestrebungen, ohne dabei viel Rücksicht auf die verschiedenen Gemeinschaften des Landes zu nehmen oder die bestehende Kluft zwischen ihnen zu überbrücken. Der Übergang von Tradition zu Moderne ist schwierig und oft schmerzhaft. Anpassen müssen wir uns auf jeden Fall, aber hilfreich sind die staatlichen Institutionen dabei nicht. Wir müssen unseren eigenen Weg finden.

Wenn wir unser Erbe nicht schützen, geht es verloren. Adivasi werden in Indien marginalisiert, aber unsere Kinder sollen nicht in dem Glauben aufwachsen, unsere Kultur sei minderwertig. Das Museum und unsere eigene nichtstaatliche Schule helfen ihnen, ihre Wurzeln zu verstehen.

Entwurzelte Menschen

Selbstverständlich ist es auch wichtig, andere Lebensformen kennenzulernen. Nach Abschluss der Schule arbeiten viele Jugendliche aus unserem Dorf andernorts, manchmal

sogar in anderen indischen Bundesstaaten. Dennoch bleiben sie der Gemeinschaft und Kultur verbunden. Junge Santal hingegen, die in städtischen Gebieten aufgewachsen sind und unsere Sprache nicht gut sprechen, fühlen sich im späteren Leben oft entfremdet. Das gilt auch für gebildete Santal, die in Städten leben: Viele von ihnen artikulieren auf Blogs und in den sozialen Medien eine tiefe Sehnsucht nach einer kulturellen Identität. ■

Dr Boro Baski stammt aus Bishnubati. Er besuchte die Visva-Bharati Universität in Santiniketan und studierte Sozialarbeit. Er ist Mitbegründer des Rolf Schoembs-Vidyashram, einer Privatschule mit Santali als Unterrichtssprache. Heute ist er vom Ghosaldanga Bishnubati Adivasi Trust angestellt und widmet sich der Förderung der Santal-Kultur. Seine Arbeit wird von der deutschen NGO Freundeskreis Ghosaldanga und Bishnubati unterstützt.

Dieser Artikel erschien in der Zeitschrift „E+Z Development and Cooperation“ im Juli 2016. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

<https://www.dandc.eu/de/search?s=boro+baski>
<https://www.dorfentwicklung-indien.de>



Im Santal-Museum von Bishnubati

Foto: Boro Baski